

Der Mensch leidet, Gott läutert

Verkündigungsbrief vom 10.02.1985 - Nr. 05 - Mk 1,29-39

(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 05-1985

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Das Buch Hiob gibt keine rezeptartige Antwort auf die Frage, wieso der Gerechte zu leiden hat. Die Frage wird nicht für uns einsichtig gelöst. Durch die Vorwürfe seiner Freunde wird Hiob nicht erlöst. Ihre Vorwürfe laufen auf die These hinaus, Leid sei Gottes Quittung für menschliche Schuld. Gerade dies bestreitet Hiob für seine Person. Der erste Schlag für ihn war der Verlust von Reichtum und Kindern. Dann wurde er vom Aussatz befallen. Er duldet, hat aber keine Erklärung. Die der Freunde nimmt er nicht an. Sie stimmt nicht. Hiob ist ehrlich: Mein Schicksal ist mir ein unerträgliches Rätsel. Für die Freunde ist alles klar: Hiob muß eine geheime Schuld auf sich haben. So streiten sie. Hiob verwirft die glatte Lösung der Besucher. Er besteht Gottes Prüfung und flucht ihm nicht, wie Satan prophezeit hatte. Am Ende der Kontroverse tritt Gott selbst auf und verweist den Leidenden und mehr noch die mit ihm Streitenden in ihre Schranken.

Das Buch endet mit der Einsicht:

- Der souveräne Gott ist keinem Menschen Rechenschaft schuldig.
- Niemand kann ihn zur Verantwortung ziehen.
- Kein Mensch kann von Gott sein Recht fordern.
- Gottes Gerechtigkeit entspricht nicht unseren Vorstellungen.

Zwei Fragen bleiben offen:

- ? *Warum muß oft der Gute leiden?*
- ? *Wieso geht es dem Bösen nicht selten gut?*

Wenn das Buch etwa aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. stammt, kennt es noch keinen jenseitigen Ausgleich. Ohne ihn müßte man irre werden an Gott. Nach dem Evangelium des Tages heilt Jesus viele Kranke, die man zu ihm bringt. Aber es waren nicht alle.

Auch hier wieder die Frage:

- ? *Warum diese und jene nicht?*
- Weil mit der körperlichen Heilung das Ziel Gottes mit dem Menschen noch nicht erreicht ist.
- Würde er alle Kranken gesund machen, dann würden viele von ihnen krank an der Seele sterben und verlorengelangen.

Die Befreiung der Seelen vom Schmutz der Sünden ist wichtiger als der heile Leib. Beim Gelähmten vergibt Jesus zuerst die Schuld und läßt dann die leibliche

Gesundung folgen. Immer wieder wandten sich in Fatima Angehörige von Kranken an Luzia, sie solle die schöne Dame um Heilung der Verwandten bitten. Das Ergebnis glich dem vom Evangelium: Einige wurden geheilt, andere nicht. Oft lautet die Antwort Mariens, die Betreffenden sollten sich zuerst bekehren, den Rosenkranz beten, dann würden sie auch geheilt. Bei ihr beobachten wir das gleiche wie bei ihrem Sohn Leibliche Gesundung und seelische Heilung sind eng miteinander verbunden

Oft mag die Krankheit des Organismus der Weg zur inneren Läuterung der Seele sein. Es ist auf jeden Fall besser, mit einem Bein oder einem Auge in den Himmel einzugehen, als mit beiden Organen in die Hölle zu kommen. Denn im Himmel werden unsere Leiber nichts mehr von Gebrechen an sich haben. Da gibt es weder Kranke noch Krüppel; auch keine Neurosen oder Hysterien. Depressionen sind vorüber.

- Nur wer das im Glauben annimmt, kann im vergänglich-irdischen Leben solche Krankheiten ertragen, was ja nicht leicht ist.

Aber eine ewige Aussichtslosigkeit gibt es für den gläubigen Christen nicht. Wir sollten nie vergessen, was Paulus im 1. Korintherbrief Kp. 15 sagt:

- *“Gesät wird in Verweslichkeit, auferweckt in Unverweslichkeit. Gesät wird in Häßlichkeit, auferweckt in Herrlichkeit!”*

Nur wer das kennt und innerlich annimmt, kann auf die Dauer mit Patienten menschlich umgehen, sonst wird jeder Kranke mit der Dauer zum lästigen Fall, den man loswerden möchte.

Wenn alles für immer als unabwendbar gilt, kann nur die Hoffnungslosigkeit folgen. Genauso spricht man vielfach im Fernsehen heute: Der Kranke vegetiert vor sich hin und krepirt im Elend.

Diese Sprache ist christlich gesehen eine Lüge, weil sie für die kommende Ewigkeit nicht stimmt.

- Im Himmel kann und wird es keine Krüppel geben. Dort werden die geistig defekten, die wahnsinnigen Menschen geheilt sein.

Wie will jemand vor Selbstmord aus Verzweiflung sicher sein, wenn er diese frohe Botschaft des Evangeliums verwirft?

- ❖ Die modernen Menschen wollen aber nicht so lange warten.

Sie möchten jetzt gesund werden.

Für sie sind die Ärzte säkularisierte neue Heilige und Heilande, die alles können, wenn man nur tüchtig bezahlt.

Wir starren zu erwartungsvoll auf Hilfe im Diesseits und übersehen die Möglichkeit Gottes im Jenseits. Das ist die Quelle der Unzufriedenheit von Millionen.

Im Aufstand gegen die Ewigkeit werden medizinische Möglichkeiten in der vergänglichen Zeit maßlos überschätzt. Das Ergebnis kann nur in Enttäuschungen bestehen.

Man hat die Krankheiten mit der Hölle verwechselt, die nie mehr endet. Und das endet in einem Meer von Frustrationen, der Ekel vor dem Leben vernichtet die Freude.

- Der *selige Notker*, der Stammer, hatte durch eine Krankheit schon sehr früh mit vier Jahren seine Zähne verloren. Die Sprachbehinderungen reizten seine Klassenkameraden zu Spott und Hohn. Man hänselte und kränkte ihn. Er zog sich immer mehr zurück und lernte den Wert des inneren Schweigens. *Notker* gab sich ganz dem Studium theologischer Bücher hin. So versuchte er mit der Krankheit und - was noch bedeutungsvoller ist - dem Minderwertigkeitsgefühl fertig zu werden. Die Kritteleien und Sticheleien taten weh. Er ließ sich aber nicht zum Zorn reizen. *Notker* wurde der beste Schüler und später der gelehrteste Benediktiner in St. Gallen. Der Dichter und Komponist pflegte aber auch die Kranken. Er konnte mit den Sündern weinen. Seine körperliche Unzulänglichkeit hatte ihn zu seelischer Tätigkeit angespornt.

Wir müssen eben mit den vorhandenen Kräften für Gott arbeiten und wuchern und nicht grübeln. Dann wird alles gut. Die Auferstehung wird unsere Frage einmal beantworten: Warum mußte ausgerechnet ich so schwer leiden? Jetzt ist sie noch unbeantwortbar. Warten wir in Geduld. Das bleibt nicht so. *Notker*, der Stammer, hat aus der Not eine Tugend gemacht. Ihm diente der Sprachfehler, um in Demut seinem Erlöser näher zu kommen. Ihm nehmen wir gerne ab, was er in seinem Lied *“Mitten in dem Leben sind vom Tode wir umfassen...”* in der dritten Strophe gedichtet hat:

- *“Mitten in des Feindes Hand will die Furcht uns treiben. Wer hilft, daß wir halten stand, daß wir sicher bleiben? Das bist Du Christ alleine, denn Du bist uns der gute Hirt, der uns wohl bewahren wird . . . Heiliger, barmherziger Heiland! Du ewiger Gott! Laß uns friedlich sterben und Dein Reich uns erben! Kyrie eleison!”*

Nach Christi Auferstehung bleiben uns für diese Zeit Schmerzen, Leiden und Tod. Es ist eine Illusion zu meinen, sie seien jetzt schon überwunden.

- Die Osterbotschaft hebt das tägliche Kreuz nicht auf, sie bestätigt es für die Jetztzeit.
- Wir müssen durch die zahllosen Widerwärtigkeiten hindurch, um zur Auferstehung zu gelangen.
- Jesu Weg ist unser Weg.
- Es gilt, unsere Drangsale mit denen Christi zu vereinen: In ihm leiden, im Zustand der Gnade alle Entbehungen aufopfern. So werden wir dem Gekreuzigten gleichförmig und machen unsere Schmerzen fruchtbar für die Ewigkeit.

- Die Prüfungen Gottes gilt es in Geduld auf sich zu nehmen.
- Nur auf diesem Weg werden wir mit Christus verherrlicht werden.

Wer auf anderem Weg zur ewigen Freude gelangen will, verfehlt sein Ziel.

- Ein Priester, der sich lange Jahre aktiv für die Verbreitung der Botschaft von Fatima eingesetzt hatte, wurde plötzlich in Pension geschickt. Er leidet darunter, keinen rechten Nachfolger gefunden zu haben und stellt sich die Frage: Wie kann die Gottesmutter das zulassen, wo ich mich doch so entschieden für ihre Belange eingesetzt habe? Er wollte dagegen aufbegehren und hat es zunächst nicht verstanden. Nun hat er als Kranker noch einmal die Botschaft von Fatima studiert und meditiert. Maria hat ihn inzwischen gelehrt, daß er durch seine vielen Leiden ihrer Sache mehr dienen kann als durch noch so schöne Predigten über Fatima.

Denn gerade Opfer und Sühne verlangt sie von uns.

- Wir können unsere Krankheiten in jene Waagschale werfen, die sie benötigt, um daraus Gnaden zu schmieden, die sie für die Bekehrung der armen Sünder und die Rettung der Welt braucht.
- Wer im Zustand der Gnade ist und seine Leiden ihr und Jesus aufopfert, der ermöglicht das Zustandekommen vieler besonderer Gnaden, die dringend benötigt werden, um noch möglichst viele Seelen der ewigen Hölle zu entreißen.

Lassen wir uns diese großartige Möglichkeit nicht nehmen, wenn sie sich uns bietet. Wir werden es im Himmel einmal nicht bereuen.